



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 8. Wie die Lieb alle Tugenden in sich begreiffe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Das VIII. Cap.

Wie die Charitāt oder rechte Lieb alle
Tugenden begreiff.

Es gieng ein Strom auß dem Ort oder Garten der wollust herauf/ das irdische Paradyß zu wässern/ derselbe theilet sich von dar in vier Hauptflüß. Nun der Mensch ist in einem ort der Wollust/ also Gott entspringen läßt den Fluß der vernunft/ und natürlichen Liechtis/ das ganze Paradyß unsers hertzens damit zu wässern: und dieser Fluß theilet sich in vier Hauptort oder theil/ das ist/ er nimmt viererley lauff/ nach den vier theilen oder Landschaften der Seelen/ dann erstlich über den verstand/ den man den würcklichen oder würckenden verstand nennen mag/ das ist der die Werck so man thun oder meyden soll/ unterscheiden/ ergeußt das natürliche Liecht die klugheit oder vorsichtigkeit/ welche unsern Geist und gemüt neyget/ weislich zu urtheilen von dem bösen das wir müssen meyden und vertreiben/ und von dem guten so wir müssen thun und darnach streben. 2. über unsern Willen macht sie daß sich ergieße die gerechtigkeit/ welche nichts anders ist/ als ein faster und beständiger Will/ einem jeden zu geben was ihm gebürt. 3. auß die begierliche krafft oder neygunng ergießet sie die mäßigkeit/ welche die gemütsleyden einhält und mäßiget/ die daselbst seynd. 4. und über die zörnende krafft oder des zornsneygunng macht sie daß die stärck lauffe und stiesse/ welche alle bewegungen des zorns zaumet und regieret.

Diese vier also abgesonderte flüsse theilen

sich nun hernachmal in viele andere/ denn daß alle menschliche Werck und handlung wol gerichtet werden können zu der erretung und natürlichen glückseligkeit. Aber überdies hat Gott/ in dem er die Christen mit so derbarer gunst und geschenck bereichen wollen/ auch die spizen des höchsten theils des Geists oder gemüts/ springen und fließen lassen einen übernatürlichen Brunnens/ welchen wir nennen die Gnade/ welche wol begreiff den glauben und die hoffnung/ aber bester gleichwol in der Charitāt oder Lieb/ welche die stell von allen Sünden reinigt/ nachmal mit einer sehr lieblichen schickung schmucket und zieret/ und endlich ihre Wässer über alle ihre kräfte und Würckungen ergießet/ damit sie dem verstand gebe ein himmlische klugheit/ dem Willen eine heilige gerechtigkeit/ der begierlichen krafft ein geheiligte mäßigkeit/ und der zörnenden neygunng ein andächtige (Gott ergötzt) stärck/ damit das ganze menschliche hertze strebe und gerichtet sey nach der übernatürlichen glückseligkeit/ welche in der neygunng mit Gott bester. Darnach die vier flüsse und flüß der Lieb in einer Seele von denen vier natürlichen tugenden abzweigen/ bringen sie dieselbe zu ihrem ghehen in dem sie sich mit ihr vermischen/ sie durch vollkommen zumachen: gleich mit das volkreichende Wasser das gemeine natürliche Wasser vollkommen macht/ wenn sie miteinander vermischer werden. Wenn aber die heilige Lieb/ nachdem sie also abgegossen ist/ keine natürliche tugenden in der Seele findet/ alsdann thut sie selbst alle die Würckungen/ nachdem die gelegentheit selbe erfordern.

Also hat die himmlische Lieb/ in dem sie viel tugenden in dem H. Paulus/ im H. Hieronymus/ im H. Dionysius/ im H. Augustinus/ im H.

troffen/ eine annehmliche Klarheit über die-
selbe aufgeossen/ und sie alle zu ihrem dienst
gezogen. Aber in der Magdalena/ in der H.
Maria auß Egypten/ in dem frommen
Schächer/ und hundert anderen solchen
Büssern/ die vorhin grosse Sünder gewe-
sen/ hat die Göttliche Lieb/ weil sie gar keine
tugend alda gefunden/ das ampt und Werck
aller tugenden verriethet/ und sich in ihnen
geduldig/ gütig/ demüthig und freygebig ge-
macht. Wir säen in die Garten gar viel un-
terschiedliche Körner und Saamen/ und
bedecker sie alle mit Erden/ und begraben sie
gleichsam/ damit die Sonn wann sie starck
und warm scheint/ sie wider auffhebet/ und
also zu reden außserwecke/ alsdann bringen
sie ihre Blätter und Blumen mit neuen
Kernen jedes nach seiner art/ also daß die
einige himmlische wärm allen diesen unter-
schied der mancherley fruchtbringungen
(oder wachstumb und gebärungen) ma-
chet/ durch die Saamen/ welche sie in dem
Schoß der Erden verborgen gefunden.
Gewiß mein Theotimus/ Gott hat in unsere
Seelen die Saamen aller tugenden aufge-
gossen oder gesäet/ welche dannoch derma-
ßen durch unser schwach/ und unvollkommen-
heit bedeckt seynd/ daß sie gar nicht oder
sehr wenig erscheinen/ bis die lebhaftte wärm
der heiligen Lieb kommt/ sie lebendig zu ma-
chen und außzuerwecken/ und durch diesel-
be die Werck oder Wirklichkeiten aller tu-
genden herfürbringe. Gleich wie das Man-
na in sich begreiffe die manigfaltigkeit der
geschmack von allen Speysen/ und solches
schmecken auch in der Israelliten Män-
nern verurfsachte/ (machte daß es ihnen also
schmeckte) also begreiffet die himmlische
Lieb in sich die manigfaltige vollkom-
heiten aller tugenden/ auff eine so vor-
treffliche hohe weis/ daß sie. alle (dern)

Werck herfürbringt/ zu seiner zeit und ort/
nachdem sich die gelegenhett eräugnen.
Josua hat gewiß die feinde Gottes dapffer
geschlagen/ durch die gute anführung des
Kriegsheers das unter ihm/ und ihm anbe-
fohlen war: aber Samson schlug sie noch
herlicher/ welcher mit eygner hand und
einer Eselskinbacken/ sie bey tausenden
umbgebracht. Josue hat grosse Sachen ge-
than durch sein Befehl und gute anord-
nung/ und in den er sich der dapfferkeit sei-
nes Volcks dazu bedienet/ aber Samson
hat durch sein eygne stärke/ ohn einig an-
der mittel oder hülff/ wunder grosse Sa-
chen gethan. Josue hatte die stärke vieler
Soldaten unter sich/ aber Samson hatte
sie in sich/ und konte allein so viel als Jo-
sua/ und viel Soldaten mit ihm hetten
miteinander thun können/ die himmlische
Lieb ist auff eine und die andere weis vor-
trefflich/ dann/ findet sie die tugenden in
einer Seel/ (wie sie gemeinlich außs we-
nigst den glauben/ die hoffnung und Buß
findet) so macht sie solche lebendig (beselet
sie gleichsam) befihlet ihnen und gebraucht
sie glücklich zum dienst Gottes/ und an stat
der übrigen tugenden die sie nicht findet/ thut
sie selbst derselben Werck oder ampt/ weil sie
allein so viel und mehr kräften hat/ als die-
selbe alle miteinander haben können.

Gewiß der grosse Apostel sagt nicht allein/
daß die Lieb uns die gedult/ gütigkeit/ be-
ständigkeit/ einfalt/ gebe/ sondern er sagt/
sie selbst sey geduldig/ gütig/ beständig:
und dieß ist die eygenschafft der obersten
Tugenden. under den Engeln und den
Menschen/ daß sie nicht allein können den
nidergern schaffen und befehlen was sie thun/
sondern daß sie selbst das jenige können
verrichten/ was sie anderen befehlen. Der
Bischoff befihlet und ordnet alles an/ was in
den

den kirchlichen Ämptern zu verrichten ist/ die Kirchen auffmachen/ lesen/ die böse Geister beschwören/ auflegen/ predigen/ tauffen/ opffern/ communiciren/ oder das H. Sacrament auftheilen/ von Sünden entbinden/ und er selbst kans auch thun/ und thut dieses alles/ weil er in sich eine hohe und vortreffliche krafft und tugend hat/ welche alle andere nidrigere in sich begreiff/ also sagt S. Thomas in betrachtung dessen das S. Paul lehrt/ daß die lieb gedultig/ gütig un̄ stark sey/ die lieb thut und erfüllet die Werck aller tugenden/ und der H. Ambrosius schreibend an die Demeitias. nennet die gedult und die anderen tugenden/ Glieder der Liebe/ und der grosse H. Augustin sagt/ daß die Liebe Gottes alle tugenden begreiff/ und alle ihre Werck in uns thut. Also lauten seine Wort: (a) daß man sagt/ die tugend sey in viere getheilt (er verstehet die vier Haupttugenden/ klug. gerecht. mäßigkeit und stärck) das geschicht meines erachtens wegen der unterschiedlichen zuneygungen so von der Lieb herkommen/ also daß ich kein bedencken hab/ diese vier tugenden zu beschreiben solcher gestalt/ daß die mäßigkeit sey die Lieb/ die sich ganz an Gott gibt/ die stärck eine Lieb/ welche williglich alles umb Gott übertraget/ die gerechtigkeit ein stärcke oder krafft die Gott allein dient/ und deßwegen recht mäßig regiert und befhlet all dem jenigen was dem Menschen unterworfen ist: die klug. oder vorsichtigkeit/ ein Lieb welche erwöhlet was ihr nützlich ist/ sich mit Gote zu vereynigen/ und verwirfft was schädlich ist / der jenige derhalben welcher die Lieb hat/ dessen gemüt und Geist ist mit einem schönen hochzeitlichen Nock bekleydet/ welcher wie deß Josephs bundter vielfarbiger

Nock/ mit aller manigfaltigkeit der tugenden besetzt ist/ oder viel mehr/ er hat eine vollkommenheit welche die tugend aller vollkommenheiten/ oder die vollkommenheit aller tugenden in sich begreiff. Und also ist die lieb gedultig/ sie ist nicht neidisch/ sondern sehr gütig/ sie ist nicht leichtsinig/ oder nicht so was liederlichs/ sondern ist klug und vorsichtig/ sie blähet sich auß stols nicht auß/ sondern ist demütig/ sie ist nit ehrsüchtig oder übermütig sondern freundlich und leutselig gesprächsam/ sie ist nit nachzichisch oder alles so genaw was ihr gebürt/ sondern freim verträglich/ bequemt sich anderen gemüt gib nach: sie erbittert niemand sondern friedlich/ sie gedenc/ nichts böses/ sondern gütig/ sie frewet sich nit deß bösen sondern frewet sich mit der Warheit und in der Warheit / sie leydet alles / sie glaubt leichtlich alles was man ihr gütig sagt/ nit einige hartsinnigkeit/ gezänck oder misgunnen/ sie hoffet alles gutes vom Menschen und läßt den muht nimmermehr seine seligkeit zu befördern/ sie düllet und verträget alles/ und erwartes ohne beunruhigung das jenige so ihr versprochen werden/ und daß ichs beschliesse die lieb ist das seine und durchseworene lauterer Gode das unser Herz dem Bischoff zu Laodizee gerathen zu kauffen/ welches in sich begreiff den werth aller Sachen/ welches alles kan und alles thut.

* * *

(a) de morib. Eccles. c. 15.